

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 12 (1896)

Heft: 20

Artikel: Mit Zuschlägen gemischter Cement

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlosserarbeiten an Dietlin, Schlossermeister; Parquetarbeiten an Küßli, Parquetfabrik, Bern.

Mit Zuschlägen gemischter Cement.

Die Vereinigung deutscher Cementfabrikanten hat s. Z. an den preussischen Minister für öffentliche Arbeiten eine Eingabe gerichtet, in welcher neben anderem die Behauptung aufgestellt war, daß normale Portlandcemente eines verbessernden Zusatzes nicht nötig hätten, im Gegenteil würde durch solche die Festigkeit vermindert. Mit Rücksicht auf diese Thatsache (?) wurde verlangt, man möge gegen solche Fabriken, die zu ihren Cementen Zuschläge verwenden, mit „Zwangsmitteln“ einschreiten. Ueber ein derartiges Verlangen sich heute noch zu äußern, wäre wohl verspätet, denn es ist eben längst das Gegenteil erwiesen und der Vorwurf, den genannter Verein den „Zuschlags-Cementen“ machte, „daß sie sich mit dem Deckmantel angeblühter Wissenschaft“ umhängen, ist längst auf sie selbst zurückgefallen. Mit Zuschlägen entsprechend gemischter Cement, oder besser gesagt, aus dem richtigen Material wie z. B. Hochofen-Schlacken etc. hergestellter Cement, kommt dem sogen. Portlandcement vollkommen gleich, allerdings mit dem für die gewöhnlichen Cementfabriken einschneidenden Unterschiede, „daß die Fabrikation eine einfachere und infolge dessen auch billigere ist; also einfaches Moto „Konkurrenzämpfe“.

Das Verdienst der „Cementmischer“ besteht aber nicht nur in der erreichten Verbilligung des teuren Cements, sondern auch in dem erbrachten Beweise, daß in der Fabrikation von Baumaterialien der bekannte Ausruf: „quantum est quod nescimus“ — wie Vieles wissen wir nicht — seine Berechtigung gerade noch in dem Maße wie von Alters her hat, das Probieren ging stets über's Studieren. Die Alten kannten keinen künstlichen Cement, d. h. solchen durch verschiedene Manipulationen zusammengestellten, aber durch Probieren haben sie es soweit gebracht, daß sie mit gewöhnlichem Kalk fast die gleichen Resultate erzielten, als wie heute mit unserm Cement. Das dürfte für uns ein Fingerzeig sein, daß es nicht außer der Möglichkeit liegt, in dieser Richtung noch viele wichtige Verbesserungen mit unserm Kalken vornehmen zu können. Wenn man aber bedenkt, wie lange es dauerte bis Aspdin den Portland-Cement erfand, so können über die Verbesserung des Kalkes, trotz unserer Wissenschaft, noch manche Capacitäten das Studium mit dem Tode tauschen; nur im Dampf und in der Elektrizität haben wir große Fortschritte, im Baumaterialienwesen aber geht's unendlich langsamer, sonderbar aber wahr! Heute, wo man beispielsweise aus ordinärem Holz die feinste Baumwolle auf direktem Wege erzeugt, wo aus Glas die zartesten Fäden gesponnen und verwoben werden, wo man bereits anfängt mit elektrischer Kraft sich im Aether zu schwingen, aus Kalk und Kohle Brillantglas gezogen wird, da ist das Bauwesen und was daran hängt noch nicht viel weiter wie vor — Jahrtausenden! □

Verschiedenes.

Zum heutigen Erwerbsleben. Wie mächtig auch in höheren Kreisen die Ueberzeugung sich Bahn bricht, daß die bestehenden Zustände im Erwerbsleben auf die Dauer nicht haltbar sein können, geht aus folgender, anlässlich des Grüttli-centralfestes in Zofingen gehaltenen Rede hervor:

„Schärfere Tonart schlug Herr Regierungsrat Müri an. Er äußerte sich u. a. folgendermaßen: „Während man in unserem Vaterland vor kurzem noch in der freudigen Zuversicht lebte, daß in allernächster Zeit durch die Verwirklichung der Kranken- und Unfallversicherung, der Eisenbahnverstaatlichung und des Banknotenmonopols ein großer Schritt nach vorwärts gethan werde, hat in diesen Tagen die Reaktion von Westen her, jener Wetterecke der eidgenössischen Politik,

einen ernst zu nehmenden Vorstoß unternommen. Dort reist ein Wanderprediger des Manchesteriums im Lande herum mit der alten verlegenen Ware: *Laisser faire et laisser passer, le monde va de lui même!* Wird die Mehrheit des Schweizervolkes dieser Lehre, welche einzig und allein auf die menschliche Selbstsucht und auf die mächtigen, egoistischen Instinkte und Interessen des Geldsackes spekuliert, Glauben schenken? Hat es bereits vergessen, daß dieser Apostel derselbe Mann ist, welcher an anderer hochverantwortlicher Stelle durch seinen starren, verbohrtten, freihändlerischen Doktrinismus zu einer Zeit, als rings um uns die Schutzzöllnerlei ihre Orgien feierte, unsere einheimische Industrie beinahe an den Rand des Abgrundes gebracht hat? Ich glaube und hoffe nein! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß sich unser Volk dadurch nicht irre machen lassen wird in seinen Bestrebungen, das Schweizerhaus und Schweizerheim so auszubauen, daß alle, alle gut darin wohnen.“

Wir schließen uns mit Begeisterung dem letzten Satz an und wollen fortfahren mit dem Einstehen für die Berufsgenossenschaften anzudeuten, wie wir uns ein bescheidenes, aber zuverlässiges Heim für das Handwerk sichern möchten.

Bauwesen in Zürich. Infolge des Italienerkrawalls in Auzerstahl und Wiedikon sind über 1000 italienische Arbeiter von Zürich abgereist, davon ca. 800 direkt in ihre Heimat. Manch' angefangene Baute konnte deshalb in den letzten Tagen nicht wesentlich gefördert werden; an mehreren wurde gar nicht gearbeitet. Mit der Wiederkehr der Ruhe ist nun aber die Arbeit so zu sagen überall wieder aufgenommen worden.

Der Maurermeisterverein von Zürich und Umgebung erläßt an die Bürgerschaft von Zürich folgende Proklamation: Die Vorgänge, welche sich letzte Woche im Kreis III abgepielt haben, nötigen uns zu folgender Erklärung:

Ein mit dubiosen Elementen aller Nationen stark durchsetzter Volkshaufe hat eine Gelegenheit ergriffen, um Leben und Eigentum der hier anwesenden Italiener zu gefährden, obwohl dies zum größten Teil arbeitame, friedliche Leute sind, die weit eher unser Wohlrecht verdienen, als jene arbeitsscheuen Fremdländer, die nur darauf ausgehen, Zank und Zwietracht in unser Land zu bringen.

Infolge dieser Exzesse haben eine große Anzahl unserer italienischen Arbeiter Zürich verlassen und zwar meistens die soliden und tüchtigen Leute, denen die Abreise möglich war und die lieber auf ihren Verdienst verzichteten, als daß sie ihre Haut einer Horde roher Menschen preisgaben.

Es werden, wenn die Verhältnisse sich nicht bald zum Bessern wenden, nur noch diejenigen Elemente hier bleiben, die elstenzlos sind und infolgedessen nichts zu riskieren haben, also gerade diejenigen, gegen welche ursprünglich, von anderer Seite aus, der ganze Streich gerichtet war.

Durch die Schuld unserer Behörden, die nicht im Stande waren, unsern Arbeitern Schutz zu gewähren, sind wir nun in die Lage versetzt, unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Auftraggebern, den Bauherren, nicht nachkommen zu können und ent schlagen wir uns diesbezüglich aller Verantwortung.

Wir fordern deshalb die Behörden auf, unsere Arbeiter in Zukunft besser zu schützen und namentlich über alle fremdländischen Individuen, nicht nur über diejenigen italienischer Herkunft, strenge Kontrolle auszuüben und alle zweifelhaften Existenzen abzuschließen.

Nur auf diese Weise werden wir zu geordneten Zuständen kommen. Wir selbst sind bereit, so viel es an uns liegt, den Behörden in diesem Sinne an die Hand zu gehen.

Bauwesen in Bern. Man hat nun hier mit dem Abbruch des Zuchthauses begonnen. Dieses massive und solide Gebäude, welches für eine Ewigkeit bestimmt schien, hat nun kaum das Alter von 70 Jahren erreicht.

Bei seinem Bau hielt man sich über „den unrichtig angebrachten Luxus“ auf, den der Architekt Österrieth auf